

Laibacher Zeitung.

Nr. 236.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganz
fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Ausstellung ins Haus
halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Montag, 15. Oktober.

Insertionsgebühr: Für kleine Insertate bis zu
4 Zeilen 25 kr., größere pr. Seite 5 kr.; bei älteren
Wiederholungen pr. Seite 3 kr.

1877.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem I. I. Hauptmann des 72. Infanterie-Regiments Ignaz Weber den Adelstand mit dem Ehrenworte „Edler“ und dem Prädicate „Webersheim“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 7. Oktober d. J. den Rath des Lemberger Oberlandesgerichtes, Hofrat Franz Omeiz, anlässlich der von ihm angestuchten Versegung in den bleibenden Ruhestand, in Anerkennung seiner vielseitigen treuen und ausgezeichneten Dienstleistung in den österreichischen Adelstand allergnädigst zu erheben geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Oesterreichischer Reichsrath.

291. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 12. Oktober.

Der Finanzministertheilte in einer Buzchrift mit, daß das Gesetz über die Verzehrungssteuer von Fleisch außer den für die Verzehrungssteuer-Einhebung als geschlossen erkläarten Orten die Allerhöchste Sanction erhalten hat; ferner legt derselbe einen Gesetzentwurf vor, betreffend die Verjährung der Steuern, der Verzehrungssteuer, der Taxen, Stempel und anderer unmittelbaren Gebüren.

Abg. Negrelli (aus Südtirol) leistet die An- gelobung.

Baron Hammer-Purgstall und Genossen stellen einen Antrag auf die Wahl eines Ausschusses von 15 Mitgliedern zur Revision des Heimatzgesetzes vom 3. Dezember 1863.

Es wird die Spezialberatung über das Brantweinsteuergesetz fortgesetzt. Der § 25 statuiert die obligatorische Anwendung des Kontrollmechanismus vom 1. September 1882 angefangen für jene Brennereien, deren Raum 45 Hektoliter überschreitet.

Gegen diese ausschließliche Einführung der Kontroll-Mechaniken in den größeren Brennereien sprechen

Plener, Menger und Auspij, welche erklären, daß dadurch die Großindustrie aufhören und die Konkurrenz mit dem Auslande unmöglich werden würde.

Sieggl beantragt die obligatorische Einführung der Produktionssteuer für alle Brennereien vom Jahre 1880 ab. Proskowetz und Krzezunowicz bringen Amendements ein. Wolfrum vertheidigt die Ausschlußanträge. Der Finanzminister Freiherr de Pretis erklärt, daß er zwar theoretisch für die Produktionssteuer sei, ihre obligatorische Einführung aber aus praktischen Gründen nicht empfehlen könne, da die Brantweinindustrie in Österreich geschockt werden müsse, um ihre Konkurrenzfähigkeit mit dem Auslande zu erhalten. Bei der Abstimmung wird der Ausschlußantrag mit großer Majorität angenommen.

Zu Paragraph 26 (Pauschalierungsmethod) sprechen Fürth, Baum und Plener über die Hekolitergrade, welche der Berechnung der Leistungsfähigkeit zugrunde gelegt werden sollen. Es sind noch acht weitere Redner über diesen Punkt vorgemerkt.

Die nächste Sitzung findet morgen den 13ten Oktober statt.

Vom Kriegsschauplatze.

(Vom Spezialberichterstatter der „Laibacher Zeitung.“)

Magurelli, 6. Oktober.

Mein langes Stillschweigen wird Sie einigermaßen wundern, aber die enormen Schwierigkeiten einer Reise in Rumänien unter den gegenwärtigen Verhältnissen und in dieser Jahreszeit sind eine heilweise Rechtsfertigung, wenn ich Ihnen erst heute von mir Nachricht gebe. Seit einigen Tagen von Bukarest nach Griviza unterwegs, gelang es mir erst heute abends, nach Überwindung unzähliger Hindernisse, bis auf die Haut durchnäht, hier anzukommen. Ich mußte meine ganze Energie ausbieten, um nach Verlassen der Eisenbahnlinie auf irgend eine Art weiter zu kommen. Als ich nach einer 48stündigen Fahrt glücklich bis an die Ufer des Olt bei Izbicent anlangte, sahen meinem weiteren Fortkommen ein Riegel vorgespannt zu sein, denn der seit einigen Stunden wütende Sturm hatte die Ueberführtheilweise zerstört, und die wenig routinierten Fuhrleute, denen es übrigens mehr an der nötigen Courage zu fehlen schien, hatten nicht den Mut, sich mit den hochgehenden Fluten einzulassen, sondern erklärten einfach, die Passage sei eine Sache der Unmöglichkeit. — Da außer meinem Wagen noch einige hundert mit Gerste

für die Armee beladene Fuhrwerke an Ort und Stelle standen und seit 24 Stunden vergeblich ein Umschlagen der Witterung abwarteten, so mußte um jeden Preis Rath geschafft werden, denn ich hatte durchaus keine Lust, in dem elenden Dorfe einige Tage zu verweilen.

Ich requirierte die rathlos stehenden Fuhrleute, und einige Stangen und Stricke, die mir der Maire beisteilen mußte, halfen bald, der Calamität eine weniger empfindliche Seite abzugewinnen. Dessen ungeachtet arbeiteten wir eine halbe Stunde, bis es uns gelang, die Fähre fahrbare zu machen. Wir hatten also das Schwierigste der Arbeit überwunden, es handelt sich jetzt nur noch darum, das Drahtseil festzuhalten, an dem die Brücke zum jenseitigen Ufer läuft, aber durch den orkanartigen Sturm derart herumgeschleudert wurde, daß es vor einigen Tagen die Pferde einer Equipage scheu machte, die nicht mehr zu bändigen waren und mit dem Wagen in die Fluten rollten, wo sie auchrettungslos zugrunde gingen. Die Noth macht jedoch stets erfunden, und wenn auch mit zweifelhaften Gefühlen, vertrauten wir uns dennoch dem Elemente an. Es waren außer mir noch einige Damen anwesend, die noch heute nach Turnu-Magurelli wollten, um der Beerdigung ihrer vor Plewna bestatteten und nun den Wunden erlegenen Verwandten beizuwollen. In der Stromaxe angelangt, ritt ein Strick, der die beiden Boote geluppt hatte, und durch das furchtbare Herumschlagen des Fahrzeuges in der hochgehenden Flut war einen Augenblick Gefahr, mit Mann und Maus zugrunde zu gehen, da uns der Sturm auch eines der beiden Steuerruder brach und die ganze Geschichte nur mit einer schwachen Kette am Drahtseile hing. Aber es schien doch in den Sternen geschrieben zu sein, daß wir diesmal mit heiler Haut davon kommen sollten, denn nach einer halbstündigen unmenschlichen Anstrengung hatten wir das jenseitige Ufer erreicht, von wo wir wenigstens vor dem Ertrinken vorläufig gesichert, wenn auch nach unzähligen Steckenbleiben in dem fischhohen Schlamme die Reise langsam fortsetzen und, bis auf die Knochen durchnäht, spät in der Nacht hier ankamen.

Zu Turnu-Magurelli angelangt, erwartete uns eine andere Bescherung, denn die Donaubrücke war seit gestern durch den Sturm abgerissen worden, mithin vorläufig jede Aussicht, ehestens nach Griviza zu kommen, vorläufig vereitelt. Die Genie-Ausbauung arbeitet zwar mit aller Anstrengung an der Herstellung des Schadens, aber es dürfte voraussichtlich noch zwei Tage währen, bis derselbe behoben und der Verkehr

Feuilleton.

Ein Frauenleben.

Sittenroman aus einer Gedenk. Von Franz Ewald

Schluß-Kapitel.

Der Schleier war gelüftet! Der Graf hatte Gräfin und Kind wiedergefunden, aber wir sind dem Vater noch einige erklärende Worte jüdelo.

Wochen und Monate vergingen, ehe den Schwestern ein wirkliches Glück zu erwischen begann. Der Graf führte seine wiedergefundenen Eltern im Triumph aus der Anstalt des Dr. Weng, dessen sich die Gerechtigkeit bemächtigte, und brachte beide vorläufig zu seiner Cousine, der Fürstin von Regensheim.

Katinka erkrankte schwer, aber vielmehr sie war schon erkrankt. Den körperlichen und geistigen Qualen, denen das Mädchen in der Anstalt fortwährend ausgesetzt worden, war der zarte Körper nicht gewachsen gewesen, und hätte sie jetzt nicht die ausgezeichnete Pflege gehabt, sie wäre wol nie vom Krankenlager aufgestanden.

Auch die Gräfin genoß noch lange nicht das Glück, welches ihr beschieden war. Ihre geistigen Fähigkeiten hatten stark gelitten, und erst nach und nach tauchte ein klares Bewußtsein wieder in ihr auf.

Baron von Blöger war plötzlich, wie das Gerücht verbreitete, infolge eines Schlaganfalles gestorben, und Felix und seine Mutter verließen die Stadt. Die Verlobung des ersten mit Clarissa von Dittishofen war von seiner Seite rückgängig gemacht, obwohl Clarissa darauf bestand, ihm ihr Wort zu halten. Gleich nach dem Tode des Barons war Schröder mit einer bedeutenden Geldsumme auf und davon gegangen, und es war der Polizei nicht gelungen, seiner wieder habhaft zu werden.

Es verging eine lange Zeit, bis die Gräfin von Milowsky Aufschluß über ihre Vergangenheit geben

konnte. Sie wußte sich mancher Dinge nicht mehr vollkommen zu erinnern, und von dem Augenblick, in welchem sie ohnmächtig im Schnee zusammengesunken war, bis zu der Zeit, da sie im Hause des Dr. Wenig zum Bewußtsein erwacht war, wußte sie nichts. Die lückenhaften Aussagen der Gräfin wurden aber durch die des Dr. Wenig ergänzt.

Der Doktor legte ein umfassendes Geständnis ab. Er hatte die Gräfin, dem Tode nahe, auf dem Schneefeld gefunden und sie zu sich in den Wagen genommen. Als er dann bei ihr eine große Summe Geldes fand, die ihn in den Stand setzte, sich eine bedeutende Praxis zu erwerben, hatte er die Anstalt eingerichtet und die Gräfin bei sich aufgenommen. Drei Jahre lang hatte sie das letzte Schwellen bewahrt, dann neigte sie sich zur Sicherung. Dem Doktor lag aber jetzt nicht das Mindeste daran, sie zu entfernen, nachdem sie vielleicht einen tieferen Blick in seine Verhältnisse gethan. Nie sprach sie von ihrem Gatten, nur von ihrem Kinder äußerte sie zuweisen etwas.

Im Laufe des Jahres zog Graf von Milowsky sich mit seiner Gattin und Tochter auf eins seiner Güter zurück, um hier die trüben Tage, die sie hatten erleiden müssen, zu vergessen und das durch den Trennungsschmerz geshmälechte Glück zu genießen.

Nur einmal war Felix von Blöger noch Katinka gegenübergetreten, um von ihr Abschied zu nehmen.

„Katinka,“ hatte Felix gesagt, „einst glaubte ich, nicht ohne Sie leben zu können, ohne Sie an meiner Seite kein Glück zu kennen — da entsagte ich Ihnen, weil ich der armen Tänzerin nicht den Platz an meiner Seite verschaffen konnte, der meiner Gattin gebührt, und jetzt —“

Felix stockte. Katinka wandte sich ab.

„Und jetzt?“ fragte sie endlich.

„Jetzt ist es zu spät! Mein Glück ist mir verloren. Denn seitdem ich weiß, daß mein Vater sich verbrecherischerweise an Ihnen und Ihren Eltern vergangen

hat, kann ich nicht mehr Liebe von Ihnen erwarten, wo gerechter Gott Ihr Herz erfüllt —“

„Reden Sie nicht also, Felix“, unterbrach ihn Katinka, „möchte das Beginnen Ihres Vaters auch noch so ungerecht sein, so geziemt es mir nicht, die Schuld des Vaters den schuldlosen Sohn fühlen zu lassen. Nein, Felix“, fuhr sie warm fort, „nehmen Sie die Gewissheit und die Zusicherung meiner stets aufrichtigen Freundschaft“, setzte sie hinzu, sich abwendend.

„Dank, Katinka“, rief Felix leidenschaftlich, „beruhigt gehe ich von Ihnen, stets nur in Liebe an Sie zurückdenkend, da Sie mir meine Ruhe zurückgeben. Leben Sie wohl, Katinka, sollten wir uns wieder begegnen auf dieser Erde, so erinnern Sie sich Ihres treuesten Freundes!“

„Ich werde Ihrer Worte gedenken“, versetzte Katinka innig.

Dann hatten sie Abschied genommen, und Katinka war befriedigt mit dem Ausgang dieser Unterredung, wenn schon die Erinnerung an ihre erste Begegnung mit Felix in ihr nicht erloschen war und ihm in die Ferne folgte. Ihr Vater ließ sie gewähren; er hatte den jungen Mann achtet und lieben gelernt und ließ ihn, während er fern war, nicht aus den Augen. Durch ihn erhielt Felix die beglückende Nachricht, daß er bei seiner Rückkehr eine ihm treue Braut — Katinka — wiederfinden würde. Er kehrte zurück, nachdem er seine Mutter, die den Mangel an äußerem Glanz nicht zu ertragen vermocht, zu Grabe geleitet hatte, und Graf Milowsky legte Katinka's Hand in die seine.

Clarissa von Dittishofen trug ihr Leid mit der Fassung einer starken Seele. Sie blieb unvermählt, ihre Liebe ging mit ihr zu Grabe.

Katinka und Felix fanden ein ungetrübtes Glück, und nur in Momenten, die der Erinnerung geweiht waren, flüsterte der letztere zärtlich den Namen „Minnie.“

wieder hergestellt ist. Turnu-Magurelli ist infolge dessen mit Führerwerken überhäuft, die mit Proviant für die russischen und rumänischen Truppen das jenseitige Ufer erreichen wollen. Dass dadurch in Bulgarien arge Verwicklungen entstehen können, liegt auf der Hand und bei den äußerst ungünstigen Witterungsverhältnissen, unter deren Einflüssen die Truppe leidet, wird es nicht Wunder nehmen, wenn der Krankheitsstand bald große Dimensionen annimmt, da sich zu allem dann noch der Mangel einer regelmäßigen Verpflegung einstellt, der die Reihen der Combattanten stark lichten wird. Bis nun verlautet noch nichts Bestimmtes, auf welche Art man den Witterungsverhältnissen bei der Überwinterung der Truppe in Bulgarien trotzen wird. Man spricht zwar von der Anlage von Baracken, aber bis nun ist in dieser Richtung noch nichts geschehen, und wenn die außerordentliche Langsamkeit, mit der alles betrieben wird, auch fernerhin die leitende Triebfeder sein wird, so werden Dysenterie und Typhus bald mehr aufräumen als die türkischen Projekte. Das Einfachste wäre meiner Meinung nach die Anlage von Erdhütten, die bedeutend schneller und billiger herzustellen sind, den örtlichen Verhältnissen besser entsprechen und vor allem die Mannschaft gegen Wind und Kälte schützen.

Die rumänische Armeeverwaltung transportiert seit einigen Tagen große Quantitäten Pelze, die für die Dorobanzen-Regimenter bestimmt sind, da die Mannschaft derselben keine Waffentröcke, gleich der Linie, sondern nur blau equalisierte Leinwandblousen trägt. Auch leisten die verschiedenen patriotischen Hilfsvereine des Landes ihr Möglichstes in der Beistellung von Flanellwäsche. Für die Beschuhung sorgt die Strafanstalt in Marginecu, welche täglich 1200 Paar hohe Stiefel für die Armee liefert, die im Erzeugungspreise durchschnittlich auf 14 Francs per Paar zu stehen kommen. Die Dorobanzen litten bisher daran Mangel, da sie als Fußbekleidung die nationalen Spannen (eine Art Sandalen) tragen, die zwar für den daran gewohnten Fuß bei langen Marschen im Sommer recht praktisch sind, sich aber im Winter, und namentlich bei nasser Witterung nicht verwenden lassen.

Großfürst Alexis, Prinz Leuchtenberg und Don Carlos weilen noch immer hier. Die biesigen Spitäler sind überfüllt, der Zuwachs wird täglich größer und die Evacuation in das Innere des Landes ist infolge des anhaltend schlechten Wetters schwer möglich, da ein Führerwerk bis an die nächste Eisenbahnstation nahezu drei Tage benötigt. Seit einigen Tagen hat auch die Sterblichkeit unter den Verwundeten auffallend zugenommen. Zahlreiche Familien des Landes, deren Söhne hier in den Spitäler liegen, sind hier angekommen, so dass in den Hotels nur mit Mühe Platz zu finden ist, denn die Zimmer beherbergen zu 2 bis 3 Passagiere.

Zum Schlusse noch eine kleine Berichtigung für jene, welche es interessiert, das berühmt gewordene Plewna aus der Ferne kennen zu lernen. Es ist die in der Nummer 1783 vom 1. September d. J. in der "Leipziger Illustrierten Zeitung" enthaltene Zeichnung der Schlacht bei Plewna vom 30. Juli. Dieselbe enthält die getreue Copie der Gruppen, die in den Schlachtengemälden von L'Allemand vorkommen. Ich könnte sogar das Bild bezeichnen; dies hat nun weniger zur Sache, da man ja Schlachten überhaupt nicht nach der Natur zeichnet. Dass aber der Künstler die Redouten durch Kavalleriemassen angreifen lässt, ist denn doch eine zu arge Zumuthung an das Publikum und beweist, dass der Mann keine Idee von der Schlacht hat, da er überdies der Landschaft sowie sie wirklich ist, nicht im geringsten Rechnung trug und Plewna auf dem Berge zeichnet, während es in der Wirklichkeit im Thale liegt. Die charakteristischen bewaldeten Höhen im Hintergrunde, die eng aneinander gereihten Fortificationen zwischen denen gegen Süden die Straße nach Lowaz weit hin sichtbar ist, und die zahllosen Batterien und Retranchements fehlen gänzlich, so dass die Zeichnung für denjenigen, der die Gegend kennt, gar keinen Werth, sondern nur den Nachtheit hat, dass das Publikum, wenn wirklich einmal eine wahrheitsgetreue Skizze eines Augenzeugen in die Öffentlichkeit gelangt, dieselbe dann als unwahr beiseite legt. Ich trete dem Künstler nicht nahe, aber die gerechten Ansprüche des großen gebildeten Publikums sollten denn doch etwas mehr gewahrt werden, als dies im obigen Falle stattfand.

Zum Wechsel im türkischen Oberkommando.

Über den jüngsten Wechsel im Oberkommando der türkischen Donau-Armee schreibt man der "Pol. Kor." aus Konstantinopel, wie folgt:

Über die von Mehemed Ali in der Umgegend von Bjela am 21. September gelieferte Schlacht beobachtet die türkische Regierung das größte Stillschweigen. Alles, was man von daher erfahren konnte, beschränkt sich darauf, dass die fragliche Schlacht für die türkischen Waffen, und dies theils durch die Schuld der Egyptier, theils durch die Insubordination Ahmed Ejub Pascha's, nicht zugunsten der türkischen Waffen ausgefallen ist. Trotzdem hat Mehemed Ali allein die Consequenzen dieses Misserfolges zu tragen. Ahmed Ejub, welcher sich bereits während des serbischen Krieges wiederholt gegenüber jedem Befehle, der nicht direkt aus dem Palais kam, unbotmäßig gezeigt hat, wird kaum das durch

ihn verschuldete Ungemach zu fühlen bekommen. Sehr viel wird die Übertragung des Kommando's der Balkanarmee an Neuf Pascha besprochen, welcher bereits vor Suleiman Pascha dieses Kommando innehatte und bei Eski-Saghra von den Russen geschlagen worden ist. Alle diese neuesten militärischen Aenderungen sind aus der Initiative des Sultans hervorgegangen und haben sich keineswegs des Beifalls der hierüber gar nicht befragten Minister zu erfreuen.

"Niemals hat der Sultan absoluter geherrscht als jetzt. Die von ihm veranlaßte Entsetzung Mehemed Ali Pascha's vom Oberkommando wird von allen verständigen Leuten als ein schwerer Misstrafe hart getadelt. Dagegen sind die fanatischen türkischen Kreise mit dieser Verfügung des Sultans vollständig, und zwar nur aus dem Grunde einverstanden, weil Mehemed Ali, obwohl muhammedanischer Religion, dennoch kein echter Türke, sondern deutschen Ursprungs ist und als Fremder sich nicht so wie ein Türke zu schlagen versteht. Im übrigen herrscht nicht bloß bezüglich Mehemed Ali's, sondern auch hinsichtlich aller ausländischen in türkischen Diensten stehenden Militärs und Functionäre die gleiche Ansicht.

"Dass die ganze türkische Kriegsführung dadurch eine andere werden wird, unterliegt keinem Zweifel. Nach den Nachrichten aber, welche man hier erhalten hat, scheint dieser Wechsel im Oberkommando in türkischen Militärkreisen und in der Armee nicht befällig aufgenommen worden zu sein. Suleiman erfreut sich des Rufes eines energischen Haudegens, hat aber noch nicht bewiesen, dass er weit greifende Operationen mit größeren Massen zu führen versteht. Außerdem ist die türkische Ostarmede für die von Suleiman Pascha in Montenegro und bei Schipka befolgte Kriegsführung wenig tauglich. Sie besteht meistens aus egyptischen, anatolischen und arabischen Regimentern, welche für den Offensivkrieg weniger verwendbar sind, als für den Festungskrieg. Ferner ist nicht zu vergessen, dass noch wenigstens zehn Tage vergehen dürfen, ehe der türkische Offensivstoß mit aller Kraft beginnt. Bis dahin wird der Aufmarsch der russischen Ostarmede mit allen neu angelockten Verstärkungen vollständig beendet sein. Aus allen diesen Gründen hält man es an competentester Stelle für sehr fraglich, ob der türkische General trotz seiner bekannten Energie und Hartnäckigkeit mit Erfolg die Offensive werde ergreifen können. Jedenfalls scheint der beabsichtigte Vorstoß nicht mehr die mittlere, sondern die obere Jantraline zum Objektiv zu haben; wenigstens lässt die Truppenconcentration vor Osman-Bazar darauf schließen, dass starke Abtheilungen auf der Straße, welche von dort nach Tirnowa führt, vorzurücken versuchen werden. Diese bietet einer sich verteidigenden russischen Armee nicht viele Stützpunkte bis zum Orte Tieserewo (Besarowna), wo eine Brücke über den Isala-Fluss führt, und welcher durch seine Lage wahrscheinlich ein strategisch wichtiger Punkt werden wird."

Der "Pol. Kor." schreibt man ferner über das gleiche Thema aus Braïla, 7. Oktober:

"Im türkischen Oberkommando ist ein radicaler Wechsel eingetreten. Die Ursachen und Folgen dieses Wechsels sind so manigfacher Natur, dass die erschöpfende Erörterung derselben innerhalb des engen Rahmens dieses Berichtes kaum Raum finde. Möge es genügen, bezüglich der Entstehungsgeschichte einige sichere Daten anzuführen.

"Der erste Anlass zur Unzufriedenheit, die sich in den maßgeblichen Kreisen in Konstantinopel gegen Mehemed Ali bemerkbar machte, war sein Zerwürfnis mit dem egyptischen Prinzen Hassan. In Istanbul ist bekanntlich in diesem Momente die sogenannte egyptische Clique allmächtig, so dass die Stellung des Serdar-Ekrem schon vor einigen Wochen erschüttert war. Prinz Hassan und seine Konstantinopeler Freunde waren ihm vor, den Vorstoß durch die Dobrujscha bis zur russischen Communicationslinie unterlassen zu haben. Weiters wurde er beschuldigt, einen energischen Offensivstoß gegen die russische Stellung in Tirnowa nicht ausgeführt und dadurch dem Großfürsten-Thronfolger Zeit gelassen zu haben, sich zu verstärken. Inmitten dieses Intrigen-Gewebes kam aber eine Meldung Osman Pascha's, die den Aufschlag gab. Dieser machte dem Serdar-Ekrem bekannt, dass trotz aller Siege und der Bravour seiner Truppen seine Stellung in Plewna auf die Länge unhalbar wäre, wenn nicht vor dem Einbruche des Winters einerseits ein Angriff auf die Jantraline mit bedeutenden Kräften unternommen, anderseits der größte Theil der Armee Suleiman Pascha's, statt Schipka anzugreifen, sich nach Orhanje wenden und dort mit den Abtheilungen Schelef Pascha's eine Entfahrmee bilden würde, welche ihm die Behauptung seiner Stellung in Plewna ermöglichen könnte. Hierauf wurde Osman Pascha der Titel eines Serdar-Ekrem und die oberste Führung der Operationen angeboten. Er antwortete aber, dass sein Platz in Plewna wäre, und bezeichnete Suleiman Pascha als den einzigen General, welcher Energie genug besäße, um den Offensivstoß der Ostarmede zu leiten. Hierauf wurde der Wechsel in dem Kommando beschlossen und trotz aller Bemühungen Mahmud Damat Pascha's vollzogen."

Sehr viel wird die Übertragung des Kommando's der Balkanarmee an Neuf Pascha besprochen, welcher bereits vor Suleiman Pascha dieses Kommando innehatte und bei Eski-Saghra von den Russen geschlagen worden ist. Alle diese neuesten militärischen Aenderungen sind aus der Initiative des Sultans hervorgegangen und haben sich keineswegs des Beifalls der hierüber gar nicht befragten Minister zu erfreuen.

"Niemals hat der Sultan absoluter geherrscht als jetzt. Die von ihm veranlaßte Entsetzung Mehemed Ali Pascha's vom Oberkommando wird von allen verständigen Leuten als ein schwerer Misstrafe hart getadelt. Dagegen sind die fanatischen türkischen Kreise mit dieser Verfügung des Sultans vollständig, und zwar nur aus dem Grunde einverstanden, weil Mehemed Ali, obwohl muhammedanischer Religion, dennoch kein echter Türke, sondern deutschen Ursprungs ist und als Fremder sich nicht so wie ein Türke zu schlagen versteht. Im übrigen herrscht nicht bloß bezüglich Mehemed Ali's, sondern auch hinsichtlich aller ausländischen in türkischen Diensten stehenden Militärs und Functionäre die gleiche Ansicht.

"Dass die ganze türkische Kriegsführung dadurch eine andere werden wird, unterliegt keinem Zweifel. Nach den Nachrichten aber, welche man hier erhalten hat, scheint dieser Wechsel im Oberkommando in türkischen Militärkreisen und in der Armee nicht befällig aufgenommen worden zu sein. Suleiman erfreut sich des Rufes eines energischen Haudegens, hat aber noch nicht bewiesen, dass er weit greifende Operationen mit größeren Massen zu führen versteht. Außerdem ist die türkische Ostarmede für die von Suleiman Pascha in Montenegro und bei Schipka befolgte Kriegsführung wenig tauglich. Sie besteht meistens aus egyptischen, anatolischen und arabischen Regimentern, welche für den Offensivkrieg weniger verwendbar sind, als für den Festungskrieg. Ferner ist nicht zu vergessen, dass noch wenigstens zehn Tage vergehen dürfen, ehe der türkische Offensivstoß mit aller Kraft beginnt. Bis dahin wird der Aufmarsch der russischen Ostarmede mit allen neu angelockten Verstärkungen vollständig beendet sein. Aus allen diesen Gründen hält man es an competentester Stelle für sehr fraglich, ob der türkische General trotz seiner bekannten Energie und Hartnäckigkeit mit Erfolg die Offensive werde ergreifen können. Jedenfalls scheint der beabsichtigte Vorstoß nicht mehr die mittlere, sondern die obere Jantraline zum Objektiv zu haben; wenigstens lässt die Truppenconcentration vor Osman-Bazar darauf schließen, dass starke Abtheilungen auf der Straße, welche von dort nach Tirnowa führt, vorzurücken versuchen werden. Diese bietet einer sich verteidigenden russischen Armee nicht viele Stützpunkte bis zum Orte Tieserewo (Besarowna), wo eine Brücke über den Isala-Fluss führt, und welcher durch seine Lage wahrscheinlich ein strategisch wichtiger Punkt werden wird."

Der "Pol. Kor." schreibt man ferner über das gleiche Thema aus Braïla, 7. Oktober:

"Im türkischen Oberkommando ist ein radicaler Wechsel eingetreten. Die Ursachen und Folgen dieses Wechsels sind so manigfacher Natur, dass die erschöpfende Erörterung derselben innerhalb des engen Rahmens dieses Berichtes kaum Raum finde. Möge es genügen, bezüglich der Entstehungsgeschichte einige sichere Daten anzuführen.

"Der erste Anlass zur Unzufriedenheit, die sich in den maßgeblichen Kreisen in Konstantinopel gegen Mehemed Ali bemerkbar machte, war sein Zerwürfnis mit dem egyptischen Prinzen Hassan. In Istanbul ist bekanntlich in diesem Momente die sogenannte egyptische Clique allmächtig, so dass die Stellung des Serdar-Ekrem schon vor einigen Wochen erschüttert war. Prinz Hassan und seine Konstantinopeler Freunde waren ihm vor, den Vorstoß durch die Dobrujscha bis zur russischen Communicationslinie unterlassen zu haben. Weiters wurde er beschuldigt, einen energischen Offensivstoß gegen die russische Stellung in Tirnowa nicht ausgeführt und dadurch dem Großfürsten-Thronfolger Zeit gelassen zu haben, sich zu verstärken. Inmitten dieses Intrigen-Gewebes kam aber eine Meldung Osman Pascha's, die den Aufschlag gab. Dieser machte dem Serdar-Ekrem bekannt, dass sein Platz in Plewna wäre, und bezeichnete Suleiman Pascha als den einzigen General, welcher Energie genug besäße, um den Offensivstoß der Ostarmede zu leiten. Hierauf wurde der Wechsel in dem Kommando beschlossen und trotz aller Bemühungen Mahmud Damat Pascha's vollzogen."

Politische Übersicht.

Laibach, 14. Oktober.

Beide Häuser des österreichischen Reichsrathes waren in den letzten zwei Tagen versammelt. Im Abgeordnetenhaus, woselbst der Finanzminister den bereits angekündigten Gesetzentwurf über die Verjährung der Steuern einbrachte, wurde die Spezialdebatte über das Branntweinsteuergesetz fortgesetzt. — In Angelegenheiten der Achzig-Millionen-Schuld wurde vom Subcomité des österreichischen Ausgleichsausschusses der Beschluss gefasst, dass der den Staatsverwaltungen zufallende Anteil am Reingewinne der österreichisch-ungarischen Bank zur Tilgung, beziehungsweise zur Abschreibung der oben erwähnten Schuld im Verhältnisse von 70:30 verwendet werde.

Im Herrenhause widmete der Präsident in der Freitagsitzung dem Freiherrn von Lichtenfels einen warmen Nachruf. Das Haus beschloss die Wahl einer aus fünfundzwanzig Mitgliedern bestehenden Kommission beaufsichtigt der Vorbereitung für die Behandlung der Ausgleichsvorlagen. Das Gesetz bezüglich der concessionierten Eisenbahnen wurde in der Fassung des Ausschusses, mit welcher sich der Handelsminister einverstanden erklärt, angenommen.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus wurde Donnerstag die Plenarverhandlung der Ausgleichsvorlagen mit der Generaldebatte über den Gesetzentwurf über die Spiritussteuer begonnen.

Die Nachricht, dass der preußische Minister des Innern Graf Eulenburg offiziell seine Demission eingereicht habe, wird nun auch von der Berliner "Nat. Ztg." bestätigt.

Die liberale Fraction der bayerischen Kammer hat den Vorstand der klerikalen Partei ersucht, den Austritt des Abg. Dr. Naginger aus der Kammer zu veranlassen, da derselbe durch das Urtheil zweier Gerichtshöfe des Meineides dringend verdächtig sei. Dr. Naginger war bekanntlich besonders durch einen von ihm angestrengten Verleumdungsprozess stark compromittiert worden.

Der Präsident der französischen Republik, Marshall MacMahon, hat sich in letzter Stunde entschieden, ein zweites Manifest an die Wähler Frankreichs zu erlassen. Dasselbe stellt in Abrede, dass die republikanische Verfassung gefährdet sei, dass die Regierung klerikale Einflüsse gehorcht und zu Missbräuchen greife will, empfiehlt die Wahl der offiziellen Kandidaten und bürgt für Ordnung und Frieden. — Ein gleichfalls neu erschienenes Manifest des Bureaux der Linken des Senats versichert dagegen, alle offiziellen Kandidaten seien Feinde des republikanischen Regimes und fordert auf, durch Wiederwahl der früheren Kandidaten zu protestieren. — Gambetta wurde vorgestern neuerdings in contumaciam zu dreimonatlicher Gefängnis und zu 4000 Francs Geldstrafe und dessen Drucker Lefèvre zu vierzehntägigem Gefängnis und zu einer Geldbuße von 2000 Francs verurtheilt.

Der englische Minister Lord Salisbury hielt vorgestern in Bradford eine Rede, in welcher er hervorhob, dass der Krieg die Befürchtungen vor der aggressiven Macht Russlands bestätigte. Da man nicht wisse, wie nahe die Erschöpfung der Kriegsführenden sei, wäre es unmöglich, vorauszusagen, ob ein längerer Krieg oder ein baldiger Friede zu erwarten stehe. Den erwarteten Leidenschaften müsse erst Genüge geschehen, ehe das Ende des Krieges abzusehen sei. England sei auf das ernstigste bemüht, den Frieden herbeizuführen.

Nachrichten aus Serbien, welche der "Pol. Kor." unter dem 12. d. W. zugehen, belehren, dass man sich in Belgrad noch immer so geriere, als ob Serbien unmittelbar daran sei, die Campagne gegen die Türkei zu eröffnen. Mit der Absendung von Truppen und Geschützen an die Grenze wird fortgefahrene. Man spricht von allerlei Vereinbarungen militärischer Natur mit Rumänen und Griechenland. Selbstverständlich bedürfen diese letzteren Versionen der Bestätigung, und dies umso mehr, als gleichzeitig aus Bukarest die merkenswerthe Thatache signalisiert wird, dass man in russischen Kreisen die serbische Regierung nach Vorwänden fahrend bezeichnet, um neutral bleiben zu können.

Die Einberufung des türkischen Parlaments wird für den Anfang des nächsten Monats für wahrscheinlich gehalten. Demselben sollen Reformvorlagen gemacht werden, die alles enthalten, was im Interesse der Christen gewünscht werden könne.

Im Libanon ist zwischen den maronitischen Mönchen und deren Oberen ein Conflict ausgebrochen; über Verlangen der Oberen intervenierte die türkische Behörde und verhaftete gegen 30 Mönche.

Vom bulgarischen Kriegsschauplatz trifft die Nachricht von neuen gelungenen Versuchen Scheffet Pascha's ein, Plewna mit Verstärkungen, insbesondere aber mit Munition und Proviant zu versorgen. Scheffet Pascha hat bei Radomirza eine befestigte Stellung bezogen und dort die Verbindung mit Plewna hergestellt, indem seine Avantgarde-Division mit einem von Osman Pascha entsendeten Detachement zusammentraf.

Die vereinigte russisch-rumänische Armee in Bulgarien ist gegenwärtig ausschließlich des in der

Dobrudscha operierenden Corps des Generals Zimmermann, 240,000 Mann stark. Davon entfallen auf die in stark befestigten Positionen zwischen dem Com und der Jantra beständliche Armee des Großfürsten-Thronfolgers 100,000 Mann. Während letztere Armee auch ferner in der Offensive verharren wird, stellt man nunmehr einen neuen Angriff auf Plewna in nächste Aussicht.

Vom Kriegsschauplatz in Kleinasien liegt die Meldung Muhtar Pascha's vor, daß am 9. Oktober abermals ein Gefecht stattgefunden und mit der Zurückweisung der Russen geendet habe. Ein Telegramm der "Daily News" aus Karajal meldet das Gegentheil, bemerkt aber, daß die Russen am 10. d. M. die genommenen Positionen der schlechten Witterung wegen wieder aufgegeben haben. So viel ist übrigens sicher, daß sich die Situation bei Kars nicht geändert hat.

Vogesen.

— (Jubiläum der Kriegsschule.) Die Kriegsschule in Wien feiert in diesem Monate ihr fünfundzwanzigjähriges Jubiläum. Aus diesem Anlaß haben die in Wien anwesenden Generalstabsfiziere die beiden Jahrgänge der Kriegsschule und die auswärtigen lebenden Corpskommandanten sowie mehrere ehemalige Kriegsschüler zu einem Festmahl geladen. Dasselbe findet Montag den 15. d. M. im "Hotel Metropole" statt. Nach den zahlreichen Zusagen dürften sich an diesem Abende 200 bis 250 ehemalige Frequentanten zusammenfinden.

— (Vermögen Wiens.) Das unbewegliche Vermögen der Stadt Wien hat im Jahre 1876 ein Ertragnis von 840,919 fl. 59 kr. geliefert, darunter an Mietzinsen von den städtischen Häusern 262,810 fl. 67 kr., an durchgeführten Bauswerthen für die bürgerlichen Amtshäuser, Schulen, Naturalwohnungen u. s. w. 486,900 fl. 50 kr., an Zinskreuzen, Reinigungs- und Beleuchtungsgebühren, Gewölbauchbeiträgen u. dgl. 24,319 fl. 98 kr.; an Pachtzinsen von städtischen Gründen 63,388 fl. 44 kr. und an Lagerzinsen für verpachtete Cumulativ-Lagerplätze 3500 fl.

— (Die neue Art der Leichenbestattung.) Einhüllung der Leichen in Cement, welche jüngst auf dem Kongresse der Gemeinde-Arzte zu Mailand einen Gegenstand von hohem Interesse bildete, wird nunmehr auch in Prag versucht werden. Die Herren Professor Dr. Klebs und der Clementsabriks-Direktor Fejek haben nämlich beim Prager Stadtrath um die Bewilligung angefucht, an einem entsprechenden Orte auf dem Woschauer Friedhofe Versuche mit der Einhüllung von Leichen mit Cement machen zu dürfen. Der Stadtrath gab hierzu, wie der "Polt." meldet, unter gewissen Bedingungen seine Einwilligung.

— (Saaldurchbruch während einer Wahlversammlung.) Charles Simon, der Sohn des gewesenen Ministers des Innern in Frankreich, hatte am vorletzten Sonntag eben seine Rede vor beiläufig 300 Wählern in Castres (Département Gironde) geschlossen, als der Boden des Versammlungs-Saales klopfte. Sämmliche Anwesende sammelten dem Bureau fürzten aus dem vierten in das untere Stockwerk ab, das aber glücklicherweise so fest gebaut war, um nicht noch eine weitere Katastrophe nach sich zu ziehen. Nach dem ersten Schrecken konnte man unter Tümmern und Staubbollen sich um die Opfer dieses Einsturzes kümmern und constatieren, daß dabei niemand tot geblieben war, obwohl es einige Arms- und Beinbrüche und andere schwere Verlebungen abgesetzt hatte. Die Sache wäre jedenfalls viel schlimmer ausgefallen, hätte dieser Saaldurchbruch am vorangegangenen Sonntag stattgefunden, an dem in dem nämlichen Saale bei einer von Thomas präsidierten Versammlung nahezu 1000 Wähler versammelt waren.

— (Thierhandel.) Der Inhaber einer Thierhandlung in Alsfeld, Herr C. Reiche, hat der Handelskammer in Hildesheim über seine Geschäftstätigkeit des Jahres 1876 folgende interessante Angaben gemacht: Im Jahre 1876 wurden angekauft: 54,500 Stück Kanarievögel, 8000 Stück Kanarienvögelchen, 5600 Stück diverse wilde Vögel, Summe 68,000 Stück. Dovon wurden ausgesetzt noch Newyork circa 57,800 Stück, nach Afrika und Australien circa 2700 Stück, nach Brasilien circa 1000 Stück, zugrunde gegangen sind circa 6500 Stück. Von anderen Thieren wurden eingeführt: aus Afrika und Australien 66 Raubthiere, Wiederkäuer und Dickhäuter, 84 Strausse, Kraniche und sonstiges Geflügel, 1400 Sing- und Ziervögel; aus Amerika wurden eingeführt: 90 Sängervögel, circa 1000 Stück größeres Geflügel und circa 9000 Sing- und Ziervögel. Die Besförderung der Sendungen nach Newyork und von dort geschah mit den Dampfschiffen des "Norddeutschen Lloyd" in Bremen in wöchentlichen Expeditionen. 10 Wärter dienen zur Flütterung und Pflege der Thiere. Zur Beschaffung der Thiere aus Afrika wurden 6 Leute entsandt, 3 Mann nach Nubien und 3 Mann nach Siloastra, welche im Innern des Landes den Fang der Thiere durch eingeborene Jäger selbst leiten.

— (Über den Brand im Patentamt in Washington.) bringen amerikanische Zeitungen jetzt nähere Einzelheiten. Die Halle, welche theiweise zerstört wurde, war das schönste Museum von Erfindungen in der Welt. Unter seinen Meisterwerken befanden sich der ursprüngliche Morse-Telegraf von 1837, die erste Entemachine, die ursprüngliche Nähmaschine u. a. m. Das Original des Telegrafen sowie andere alte und schätzbare Erfindungen wurden geborgen, desgleichen die Originale der amerikanischen Unabhängigkeits-Eklärung. Franklin's Buchdruckerpresse, die Uniform des Generals Washington und andere wertvolle Reliquien wurden geborgen, ehe das Feuer den Theil des Gebäudes erreichte, in welchem sie verwahrt lagen. Die obere Etage der Modellhalle wurde sammt über 80,000 Modellen, welche sich dasebst seit den letzten 36 Jahren angestellt hatten, zerstört. Das ganze Gebäude wurde von Vernichtung be-

wahrt durch den Umstand, daß der Boden der Modellhalle auf durch eiserne Balken gefüllten Ziegelsteinbogen, über welche ein Marmorboden gelegt war, ruhte, und derselbe widerstand dem zertrümmernden Gewicht des einstürzenden Daches. Der Schaden wird auf 300,000 bis 500,000 Dollars geschätzt.

— (Der heilige Christoph Columbus.) Die Congregationen welche vom Papste mit der Abgabe ihres Gutachtens darüber beauftragt worden waren, ob eine Seligsprechung des Christoph Columbus, des Entdeckers von Amerika, angezeigt und im gegenwärtigen Augenblick passend sei oder nicht, haben sich gegen eine solche Beatification ausgesprochen und für ihre Ablehnung die nachstehenden Gründe angegeben: 1.) daß der heroische Grad der christlichen Tugenden des beantragten Seligen bisher durch kein außerordentliches Factum nachgewiesen wurde; 2.) daß, abgesehen von seiner großen That der Entdeckung Amerikas, sein privates und öffentliches Leben zu vielsachtem Tadel berechtigte; 3.) daß die Chroniken seiner Zeit keinerlei Werk verzeichneten, welche ihn als der hohen Ehre einer Verehrung auf den Altären der Kirche würdig erscheinen ließen; 4.) daß das Andenken, welches er sterbend hinterließ, ihn nicht zu einem hervorragenden Katholiken stempelte, und endlich, 5.) daß es bisher niemals irgend jemandem eingefallen sei, ihn für einen Heiligen zu halten oder als solchen anzurufen. Dieser Bescheid wird demnächst den für die Seligsprechung des Christoph Columbus plauderenden Advoaten bekanntgegeben werden, und danach wird eine Zeitschrift von mindestens drei Jahren zu vergehen haben, ehe es verstattet sein wird, das betreffende Ansuchen ein anderermal zu verhandeln, falls es wiederholt werden sollte.

Lokales.

Aus der Handels- und Gewerbezimmer für Krain.

(Fortsetzung.)

Die Section stellt sonach folgende Anträge:

- 1.) Die Auslosung ist sogleich vorzunehmen;
- 2.) die Ausscheidung der ausgelosten Mitglieder sowie der mit Tod abgegangenen und jener, welche auf die Stelle resigniert haben, ist der k. k. Landesregierung bekannt zu geben und dieselbe um die Veranlassung und Ausschreibung der Ergänzungswahl zu ersuchen."

Der landesfürstliche Kommissär Rudolf Graf Chorinsky erwidert hierauf folgendes: Aus dem eben verlesenen Berichte der ersten Section ersehe ich, daß dieselbe den § 6 des Gesetzes vom 29. Juni 1868, respektive § 2 der Wahlordnung dahin auslegt, daß bei den heuer stattzufindenden Ergänzungswahlen in die hiesige Handels- und Gewerbezimmer die Anzahl der im Laufe der letzten Wahlperiode durch den Tod oder durch Resignation ausgeschiedenen Kammermitglieder in die Zahl der durch das Los auszuscheidenden einzurechnen sei, mithin nur so viel Mitglieder durch das Los auszutreten hätten, als mit Rücksicht auf die Zahl der verstorbenen und resignierenden Mitglieder zur Hälfte der Kammermitglieder, d. i. zur Zahl 12 noch abgehen. Diese Auslegung der obigen Paraphre scheint mir nicht dem Sinne des gedachten Gesetzes, respektive der Wahlordnung zu entsprechen, sondern im Gegentheile den Bestimmungen dieser Paraphre geradezu zu widersprechen.

Der § 6 des Gesetzes vom 29. Juni 1868 bestimmt ausdrücklich, daß die wirklichen Mitglieder der Handels- und Gewerbezimmer zwar auf sechs Jahre gewählt werden, daß jedoch nach Ablauf von drei Jahren am 31. Dezember die Hälfte der Mitglieder nach der Reihenfolge des Dienstalters oder bei gleichem Dienstalter nach Entscheidung des Loses austritt und durch neue Wahlen ersetzt wird; ferner bestimmt dieser Paragraph, daß die auf während der Dauer der Wahlperiode in Erledigung gekommene Mitgliederstellen berufenen Kammermitglieder nur bis zur nächsten Wahlperiode, d. i. nach Abgabe des Ministerialerlasses vom 20. Juli 1875, d. 19.517, bis zu den nächsten Ergänzungswahlen, zu fungieren haben. Der § 2 der Wahlordnung enthält selbstverständlich die ganz analogen Anordnungen.

Es ist somit hiedurch gesetzlich normiert: 1.) daß nach Ablauf von drei Jahren stets die Hälfte der Kammermitglieder entweder nach dem Dienstalter oder nach Entscheidung des Loses auszuscheiden hat; 2.) daß die auf erledigte Mitgliederstellen Einberufenen nur bis zu den nächsten Wahlen zu fungieren und daher mit Eintritt dieses Zeitpunktes ohne Rücksicht auf das Dienstalter oder das Los auszutreten haben.

Es muß also nach Ablauf von drei Jahren auf jeden Fall die Hälfte der Kammermitglieder, und zwar die volle Hälfte nach dem Dienstalter oder nach Entscheidung des Loses auszuscheiden, und es können somit unter diese Hälfte die auf die erledigten Mitgliederstellen Einberufenen nicht mit einbezogen werden, weil eben — wie gesagt — diese volle Hälfte der Kammermitglieder nach klarer Bestimmung des Gesetzes nach dem Dienstalter oder nach Entscheidung des Loses auszutreten hat, die auf erledigte Stellen einberufenen Mitglieder aber ohne Rücksicht auf Dienstalter, respektive ohne zu lösen, bei der nächsten Wahlperiode auszuscheiden haben. Um demnach dem Gesetze und der Wahlordnung zu entsprechen, müssen, abgesehen von den letzterwähnten, nachträglich einberufenen Mitgliedern, die Hälfte der Kammermitglieder, d. i. 12 Mitglieder, resp. nach § 2 der Wahlordnung 5 Mitglieder der Handelssection, 1 Mitglied der Montangewerbe und 6 Mit-

glieder der übrigen Gewerbe, und zwar weil gegenwärtig allen Mitgliedern ein gleiches Dienstalter zukommt, nach Entscheidung des Loses austreten, und an deren Stelle werden sodann mit Rücksicht auf § 1 der Wahlordnung und den Ministerialerlass vom 28. Jänner L. J. 5 Mitglieder der Handelssection, 3 Mitglieder der übrigen Gewerbe, zusammen daher 6 Mitglieder der Handelssection, 3 Mitglieder der Großindustrie, 1 Mitglied der Montangewerbe und 6 Mitglieder der übrigen Gewerbe zu wählen sein. Eine andere Auslegung als die vorgesagte kann ich den citerierten Gesetzesparagraphen nicht geben, und es erscheint mir der von der Section beantragte Borgang als dem Wortlaut des Gesetzes widersprechend, daher ich dagegen Einsprache erheben und die geehrte Kammer ersuchen muß, bei der auf die heutige Tagesordnung gesetzten Auslosung der im Sinne des § 6 des Gesetzes vom 29. Juni 1868 und § 2 der Wahlordnung auszutretenden Hälfte der Kammermitglieder 5 Mitglieder der Handelssection, 1 Mitglied der Montangewerbe und 6 Mitglieder der übrigen Gewerbe durch das Los zum Austritte zu bestimmen.

(Fortsetzung folgt.)

— (Die Schulfeier in Gurkfeld.) Heute Vormittag findet in Gurkfeld die Schlussfeier und feierliche Übergabe des vom Reichsratsabgeordneten Herrn Martin Hotschewar mit einem Kostenaufwande von über 100,000 fl. erbauten und dem Schulbezirk Gurkfeld gespendeten neuen Volks- und Bürgerschulgebäude statt. Zahlreiche zu diesem Feste geladene Gäste und Honoratioren sowie der fast vollzählige Männerchor der philharmonischen Gesellschaft mit der Fahne begaben sich aus diesem Anlaß mit dem gestrigen Mittagsgange von Laibach nach Gurkfeld, woselbst um 6 Uhr nachmittags der feierliche Empfang der von allen Seiten gekommenen Festteilnehmer stattfand. Zur Vorfeier brachte der Männerchor dem Programme zufolge gestern abends Sc. Excellenz dem zu diesem Feste gleichfalls von Wien eingetroffenen Herrn Unterrichtsminister v. Stremayr sowie dem edlen Geschenkgeber Herrn Hotschewar Serenade, bei deren erster "Die Nacht" von Schubert, das Soloquartett "Kom' in die stills Nach" von Wendler und "Im Walde" von Abt, und bei deren zweiter die Chöre: "Ein Mann, ein Wort," von Marschner und "Marie vom Oberland" von Nedvéd, sowie das Soloquartett "Ich grüße dich" von Hartel gesungen wurden. — Bei dem auf heute um 9 Uhr feierlich festgesetzten Festgottesdienste wurden programmgemäß eine Messe von Nehr mit Einlagen und "Tantum ergo" von Nedvéd und "Te Deum" von Anton Förster, und bei der hierauf vorgenommenen Schlüsselinlegung im Bestuhle des neuen Bürgerschulgebäudes Acanthes "Der Tag des Herrn" und Nedvéd "Mein Österreich" gesungen. — Bei der deute abends in der Turnhalle stattfindenden Liederstafel endlich wird der Männerchor nachstehendes Gesangsprogramm zum Vortrage bringen: 1.) Ernst von Coburg-Gotha: "Hymne", Chor mit Clavierbegleitung; 2.) Deobis: "Wilde Ros" und erste Lieb"; 3.) Nedvéd: "Frühling und Liebe", Chor mit Tenorsolo; 4.) Abt: "Schön Glär", Soloquartett; 5.) Engelsberg: "Die Muttersprache", Chor mit Baritonsolo; 6.) Storch: "Meine Seele gleicht der Blume", Chor mit Tenorsolo; 7.) Otto: "Das treue Herz", Soloquartett; 8.) Gericke: "Wach auf, du schöne Träumerin," Chor; 9.) Klücker: "Weinlein, die da fließen," Chor mit Tenorsolo und Clavierbegleitung; 10.) Klücker: "Die Beichte", Soloquartett; 11.) Koschat: a. "Verlassen," b. "Mein Diandie ist sauber", Volkslieder aus Kärnten; 12.) Koch: "Schmerzenschrei", Chor mit Clavierbegleitung. — Über den Verlauf der ganzen Feier hoffen wir in unserem morgigen und übermorgigen Blatte näheren Bericht bringen zu können.

— (Hauptmann Wahl.) Samstag nachmittags wurde der in Laibach eines plötzlichen Todes verbliebene Hauptmann des heimischen Infanterie-Regiments Freiherr von Kuhn Nr. 17, Herr Karl Wahl, vom Offizierscorps der hiesigen Garison, das in ihm einen ebenso geachteten als beliebten Kameraden verlor, unter zahlreichem ehrendem Geleite und dem vorschriftsmäßigen Condukte zu Grabe geleitet. Der im elfstigsten Mannesalter von 49 Jahren Verstorben wurde Donnerstag abends beim Nachhausekommen, als er kaum sein Zimmer betreten hatte, von einem Schlaganfalle ereilt und wenige Minuten später von seinen Hausleuten als Leiche aufgefunden.

— (Idriauer Spiken.) Um die eigentlichste Art und Weise der bei aller Billigkeit im Preise doch sehr geschmackvollen und haltbaren Idriauer Spikenarbeiten auch in anderer Bevölkerungsreise einzuführen und zum Gegenstand eines lohnenden Erwerbszweiges zu machen, wurde, wie wir bereits vor einigen Monaten kurz mitzuheilen Gelegenheit hatten, die Gründung einer eigenen Spikenhalle zu Heinrichsgünzlin in Böhmen beschlossen, welche den Zweck haben soll, die Klöppelerinnen der dortigen Gegend mit der Fabrication der Idriauer Spikenmuster vertraut zu machen. Die genannte Halle wurde nun Sonntag den 7. d. M. feierlich eröffnet. Nach einem solennem Gottesdienste begab sich der Festzug in die neuen Spikenhallelokaliäten, woselbst der Pfarrer von Heinrichsgünzlin eine Rede über den Zweck der neuen Anstalt hielt und am Schlusse ein dreimaliges "Hoch" auf Se. Majestät den Kaiser und auf Ihre Majestät die Kaiserin, als die hohe Schützerin der Spiken-Industrie, ausbrachte.

— (Gemeindewahl in der Stadt Laas.) Bei der am 9. v. M. stattgefundenen Neuwahl des Vorstandes der neuen Vertretung der Stadtgemeinde Laas im Innerkreis wurden Gregor Lach, Bürger und Realitätsbesitzer, zum Bürger-

